№ 55. Sonntag, den 8 März. 1863.

Abonnementspreise:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. ½jährl.: 1 „ 10 „ „ „ Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. — Im Auslande tritt Post- und Stempelaufschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: H. Engler, E. Illgen; Hamburg-Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchhandl., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Breslau: Louis Stangen; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchh.; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (28, rue de bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchh.; Wien: Comptoir d. k. Wiener Zeitung, Stefanspl. 867.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Generalcorrespondenz. — Preußischer Staatsanzeiger. — Nationalzeitung.)
Tagesgeschichte. Wien: Entgegnungsdepesche auf den Circularerlaß des Herrn v. Bismarck. — Berlin: Vom Landtage. Truppen nach der Provinz Posen. — Posen: Haussuchung. Bewaffneter Zuzug nach Polen. — Ostrowo: Russische Truppen. — Elberfeld: Preßprozeß. — München: Die Auflösung der Zweiten Kammer. Der Zusammentritt der Zollconferenz verschoben. Neuer Kriegsminister. — Karlsruhe: Zur Badener Spielpachtangelegenheit. — Weimar: Das Schillerhaus. Itzehoe: Von der Ständeverf. Paris: Militäreinstandssumme. Verwarnung algierischer Journale. Ein Schreiben des Kaisers an den Kaiser von Rußland. Versammlung von Orleanisten. — Rom: Folgen der Verhaftung Faustin's. — Kopenhagen: Unglücksfall bei der Einschiffung der Prinzessin Alexandra. — St. Petersburg: Großfürst Konstantin Oberbefehlshaber in Polen. Die Leibeigenschaft erloschen.
Der polnische Aufstand. (Berichte aus Warschau. Revolutionäre Erlasse. Kämpfe mit Insurgenten.)
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Leipzig.)
Statistik und Volkswirthschaft.
Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Warschau, Donnerstag, 5. März, Nachm. (Tel. d. W. Z.) **Die einzige Bande von einiger Bedeutung befindet sich zwischen Olkusz und Ojzoff. Sonst giebt es im ganzen Königreiche nur kleine Banden von 50 bis 100 Individuen. In dem Charakter des Aufstandes hat sich Nichts geändert. Eine von Oksinski commandirte Bande ist im District Pietrkoff gesprengt worden.**

Krakau, Sonnabend, 7. März. Nach Berichten des heutigen „Czas" hätten Langiewicz und Jezioranski ihr Hauptquartier vorgestern in Goszcza (wahrscheinlich Golcza, zwischen Miechoff u. Wolbrom) **gehabt, woselbst eine 1000 Mann starke Abtheilung Waligorski's sich mit ihnen vereinigte.**

Lemberg, Sonnabend, 7. März. Bedeutende russische Truppenbewegungen aus Bessarabien gegen Polen sind wahrnehmbar.

Breslau, Freitag, 6. März, Abends. Die „Breslauer Zeitung" erhielt ein Telegramm aus Tarnowitz von heute Nachmittag, nach welchem die am 26. Februar übergetretenen Russen heute mit ihren Waffen unter Begleitung von Husaren nach Koschentin (preußisches Pfarrdorf, nördlich von Tarnowitz, 3 Stunden östlich von Lublinitz) **gebracht worden sind.**

Triest, Freitag, 6. März. Mit der Levantepost hier eingetroffene Nachrichten melden aus Athen vom 28. Februar, daß man daselbst ein Complot, angeblich zu Gunsten der bayerschen Dynastie, entdeckt habe. Der bayersche Consul Bernau war infolge dessen verhaftet worden; auch anderweitige Verhaftungen waren vorgenommen. Gleichzeitig waren in Messenien und Lakonien Vorbereitungen zu einem Aufstande entdeckt worden. Der französische Gesandte Bourée ist vom Pferde gestürzt und hat sich beschädigt.

Kassel, Freitag, 6. März, Nachmittags. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung ist der die Gemeindeordnung betreffende Gesetzentwurf angenommen worden. Zur Beseitigung von Hindernissen für den Erlaß desselben sollen der Staatsregierung Mittel zur Verfügung gestellt werden, um den nicht wiedergewählten Ortsvorständen bis zur Erlangung einer andern Unterhaltsquelle aus der Staatskasse eine entsprechende Entschädigung zu leisten.

Kassel, Freitag, 6. März, Abends. In der heute Nachmittag statt gehabten Sitzung der Ständeversammlung ist in der Leihhausangelegenheit der Beschluß gefaßt worden, daß diejenigen verzinslichen Leihbankobligationen, welche sich zur Zeit der Insolvenzanzeige in den Händen inländischer oder im Inlande wohnender Gläubiger befunden haben oder noch befinden, gegen einen Cessionspreis von 80 Procent mit allen Rechten erworben werden sollen. Eine Entschädigung durch Banknoten ist abgelehnt worden.

Rom, Donnerstag, 5. März. Der Papst hat sich geweigert, die Entlassung des Cardinals Antonelli anzunehmen. (Vgl. unter „Tagesgeschichte".)

London, Freitag, 6. März. Die Braut des Prinzen von Wales, Prinzessin Alexandra, hat um Mitternacht die Einfahrt in die Themse erreicht.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses richtete Cobden resultatlose Angriffe gegen allzugroße Ausgaben für die Flotte während des gegenwärtigen und vorigen Ministeriums.

Korfu, Dienstag, 3. März. Ein Meeting, welches zu Gunsten der Union mit Griechenland stattfinden sollte, ist vom Lordobercommissar verboten worden.

London, Freitag, 6. März. Der Postdampfer „North-American" von Portland hat in Londonderry angelegt. Er bringt 9000 Doll. und Nachrichten aus New-York bis zum 21. v. M. Die dortige Handelskammer erhebt Klage darüber, daß man in England dem Capern der Südstaaten Vorschub leiste, und spricht ihr Bedauern aus, daß eine so civilisirte Nation eine dem Geiste des Jahrhunderts so widersprechende Haltung beobachte. Der „Richmond Enquirer" erklärt, daß der Süden keine Vermittelung wolle, so lange die Feindseligkeiten fortdauern.

Das Goldagio war in New-York am 21. d. 62½; der Wechselcours auf London 179; Baumwolle, Middling, 90; Brodfrüchte fest, Kaffee und Zucker sehr fest.

Dresden, 7. März.

Die „Generalcorrespondenz" aus Oesterreich schreibt: „Die Haltung der österreichischen Regierung gegenüber dem polnischen Aufstande, welche wir wiederholt zu charakterisiren versuchten, hat nachgerade eine allseitige Billigung gefunden und auch die russische Regierung vermag, wie es scheint, dieser Haltung nicht die Anerkennung zu versagen, daß sie, ohne irgend wie Partei zu ergreifen, wesentlich dazu beitrug, die Insurrection zu localisiren. Selbstverständlich ist aber das Verhalten gegenüber der Empörung im Nachbarlande weder bedingt noch abhängig von der Anschauung über die politische Bedeutung dieses Ereignisses und über die Mittel, der Fortdauer oder der Wiederkehr der ebenso traurigen wie schließlich auch für die Ruhe Europas gefährlichen Erscheinung zu begegnen. Daß nun, wie behauptet wird, in dieser letztern Richtung eine Uebereinstimmung zwischen Oesterreich und den westlichen Großmächten vorhanden ist, bezweifeln wir nicht, wohl aber möchten wir solchen Angaben, die aus jener Uebereinstimmung auf irgend eine gemeinsame Action der drei Cabinete schließen, nur einen sehr mäßigen Grad von Glaubwürdigkeit zuschreiben."

Die neuesten Vorgänge im Großherzogthume Posen (vergl. unter „Tagesgeschichte") veranlassen den „Preußischen Staatsanzeiger" zu folgenden Bemerkungen: „Man muß sich erinnern, daß in der letzten Hälfte des vorigen Monats von dem besonnern Theile der polnischen Bevölkerung diesseits und jenseits ein Aufruf in Tausenden von Exemplaren verbreitet wurde, der auf das Dringendste von der Betheiligung an dem Aufstande, als einem hoffnungslosen, die Zukunft Polens benachtheiligenden Unternehmen abmahnte. Man konnte damals hoffen, daß, wenn es den Russen gelänge, durch einige entscheidende Schläge die Insurgentenbanden zu zerstreuen, allmählich die Ordnung sich wiederherstellen, und daß namentlich aus der Provinz Posen höchstens Einzelne sich dem Aufstande anschließen würden. Aber die Verhandlungen im Abgeordnetenhause über die russisch-preußische Convention, die Haltung der Tagespresse und die Sympathie, welche der Aufstand in England, Frankreich und Italien findet, haben die polnisch-nationale Bewegung in einen neuen, stärkern Fluß gebracht, und es ist schwer zu sagen, welche Wirkung diese Impulse, als deren unmittelbarste diese zahlreichen Zuzüge zu den Insurgenten sich darstellen, im diesseitigen Gebiete noch haben werden. Es constatirt aber auch aus diesen neuesten Erscheinungen, daß die Organisation zur Theilnahme an dem Aufstande völlig vorbereitet ist, und daß es nur des von einem leitenden Centralpunkte ausgehenden Befehls bedurfte, um den Auszug in Ausführung zu bringen. Es kann auch nicht überraschen, daß diese Vorgänge und deren Vorbereitung sich den Augen der öffentlichen Organe zu entziehen wußten, wenn man erwägt, daß auf den polnischen Gütern fast überall schon seit Jahren darauf gesehen wird, nur Polen zu Dienstleuten anzunehmen, und daß man deren Verschwiegenheit um so sicher gewiß sein darf, als man wohl bedacht gewesen ist, sie ganz für die polnische Auffassung zu gewinnen. Wenn daher der Gutsherr oder dessen Söhne Vorbereitungen getroffen haben, sich dem Aufstande anzuschließen, so sind diese nur für den kleinen Kreis der unmittelbaren und zuverlässigen Umgebung (Diener, Köche, Jäger ꝛc.) sichtbar gewesen. Wahrnehmungen über solche Vorbereitungen sind besonders schwierig in den innern Kreisen, wo nur die Gendarmerie ohne Truppenverstärkung zur Ueberwachung verwendet werden kann. In der That ist bei den Behörden nur eine einzige Anzeige der Art durch einen Wirthschaftsbeamten eingegangen, der von seinem Dienstherrn veranlaßt werden sollte, mit ihm und dessen Bedienten den Aufständischen in Polen sich anzuschließen und diesem Ansinnen sich nur durch die Flucht zu entziehen wußte. Inzwischen haben die Ereignisse sich schneller entwickelt, und da Mieroslawski anscheinend nach wie vor im Königreiche Polen sich aufhält, und ihm aus der polnischen Emigration viele Personen aus Italien und Frankreich nachgefolgt sind, so ist unzweifelhaft von diesen der Befehl herüber gekommen, nunmehr die Zuzüge so schnell als möglich ins Werk zu setzen. Wenn man erwägt, daß hierzu im Stillen Alles vorbereitet und die Organisation auch darin unzweifelhaft längst vollendet war, daß in jedem Kreise ein Chef für die Action selbst bezeichnet wurde, von dem die Befehle dann an die einzelnen Theilnehmer ausgehen, so darf es nicht Wunder nehmen, daß so plötzlich und unvorhergesehen ein so starker Zuzug zur Ausführung gebracht wurde, der bekanntlich bei Nacht von verschiedenen Punkten aus auf einem vorher bezeichneten Sammelpunkte sich gebildet hat."

Die „Nationalzeitung" tritt der in dem vorstehenden Artikel enthaltenen Anklage gegen das Abgeordnetenhaus folgendermaßen entgegen: „Mit Recht bemerkt das amtliche Blatt, daß noch vor wenigen Wochen der besonnenere Theil der polnischen Bevölkerung im Großherzogthum den Aufstand jenseits der Grenze als einen hoffnungslosen Verzweiflungskampf betrachtete, so daß man nur eine sehr geringe Betheiligung an den Zuzügen von dort aus erwarten konnte. Aber als die preußisch-russische Convention zu Tage trat, als infolge derselben Frankreich sein passives Verhalten aufgab, gaben die Polen sehr natürlich sich sofort den sanguinischsten Hoffnungen auf eine fremde Intervention hin. Die frühere Zurückhaltung noch und man hielt es nun für nöthig, den Aufstand wenigstens so lange zu nähren, bis die moralisch engagirte französische Regierung irgend ein Ergebniß erreicht haben würde. Dies ist die Wirkung der Operationen unsrer Diplomatie, welche bei einer sehr mäßigen Kenntniß der europäischen Verhältnisse unfehlbar vorausgesehen werden mußte."

Tagesgeschichte.

Wien, 5. März. Die „D. Z." ist in den Stand gesetzt, folgende Circulardepesche zu veröffentlichen, welche Graf Rechberg unter dem 28. Februar 1863 an die Vertreter Oesterreichs bei mehrern deutschen Bundesstaaten als Entgegnung auf den bekannten Circularerlaß des Herrn v. Bismarck gerichtet hat:

„Angesichts des durch die öffentlichen Blätter zu unserer Kenntniß gelangten Circularerlasses des königlich preußischen Ministerpräsidenten, Herrn v. Bismarck, vom 24. v. M. haben wir uns die Frage vorlegen müssen, ob die Sorge für die Ehre und das Ansehen des kaiserlichen Cabinets uns die Pflicht auferlege, mit einer ausführlichen und actenmäßig begründeten Entgegnung gegen diese uns so nahe berührende Kundgebung aufzutreten. Eine Regierung, deren Handlungsweise von einer andern in einem an dritte Höfe gerichteten und dann der Oeffentlichkeit übergebenen Documente so direct zum Gegenstande der Erörterung gemacht wird, wie uns dies in jenem Berliner Schriftstücke widerfährt, wird, wenn sie sich im Rechte fühlt, der vorgeblichen Versuchung unterliegen, von den nicht genau aber nicht vollständig enthüllten Vorgängen auch den letzten Schleier hinwegzuziehen. Demungeachtet verzichten wir auf dieses Mittel der Abwehr, da wir uns durch jene befremdliche Veröffentlichung in eine eigenthümlich schwierige Lage versetzt sehen.

„Das Cabinet von Berlin erzählt in seiner Weise zuerst seinen Agenten, dann der europäischen Lesewelt den Inhalt vertraulicher Gespräche, die Herr v. Bismarck vor zwei Monaten mit dem kaiserlichen Gesandten gepflogen hat. Es beruft sich auf vertrauliche Depeschen, die mir vor zwei Monaten von dem Frhrn. v. Werther vorgelesen wurden. Diese Depeschen liegen mir nicht vor — und um über jene Gespräche die ganze Wahrheit zu sagen, müßte ich von den Berichten des kaiserlichen Gesandten Grafen Karolyi einen Gebrauch machen, welcher durch ihren in jeder Zeile sich aufdrängenden vertraulichen Charakter ausgeschlossen ist. Einer solchen Regelwidrigkeit werden wir uns nicht verlocken lassen; glücklicherweise glauben wir aber auch, ohne Gefahr für unsern Ruf den guten Gewohnheiten des Verkehrs zwischen Regierungen treu bleiben zu können.

„Die Auseinandersetzung des preußischen Cabinets, die uns beschäftigt, bietet uns eine doppelte Seite der Betrachtung dar. Sie enthält erstens ein unverkennbar aufrichtiges Zeugniß für die politischen Gesinnungen ihres Verfassers, sie enthält zweitens eine beschönigende Darstellung des Thatbestandes der vielbesprochenen Vorgänge, eine Darstellung, die sich großentheils zur Anklage gegen uns, zur Beschwerde über Das, was man in Berlin unsere Rücksichtslosigkeit nennt, gestaltet.

„Unsere Rücksichtslosigkeit! — Wenn unser erhabener Monarch einer Stellung nicht ostest, die, aus der Geschichte der Jahrhunderte hervorgegangen, geheiligt durch die Verträge, Seiner Krone vom Rechte wegen gebührt und der Macht und Größe Seines Hauses und Reiches entspricht, so verletzt Oesterreich eine Rücksicht, die es dem Verbündeten Preußen schuldig ist? Wenn der kaiserliche Hof der Politik Preußens nicht zur Beseitigung von Anfprüchen verhilft, die auf keinem Rechtstitel beruhen, die vielmehr die Rechte mitverbündeter Staaten offen antasten, und die man in unklaren Umrissen andeutet, ohne für sie eine bestimmte Formel zu finden, oder eine deutlich erkennbare Grenze zu ziehen, so legt Oesterreich abermals die Rücksichten aus den Augen, die der andern deutschen Großmacht gebühren? Und der Regierung Preußens war es vorbehalten, sogar unser wohlgemeintes Bestreben, dem Verlangen der deutschen Nation nach freisinniger Entwickelung der Bundesverfassung, so viel an uns ist, Genüge zu thun, unter den Gesichtspunkt einer gegenüber Preußen verübten Rücksichtslosigkeit zu stellen? Was ist ferner damit gemeint, daß wir in Hannover und Kassel Preußens Interessen nicht durch unsern Einfluß kreuzen sollen? Verlangt man von uns, daß wir dort Gesandte unterhalten, um in Fragen, wo der Standpunkt der beiden deutschen Mächte verschieden ist, nicht für uns, sondern für Preußen zu arbeiten? Beklagen wir uns über Preußens Einfluß in Karlsruhe? Einfluß und Vertrauen — sind dies überhaupt Dinge, über die man nach Willkür schalten und walten, die man nach Belieben einschränken, abgrenzen und an Andere übertragen kann?

„Genug und schon mehr als genug, um zu zeigen, welche Bewandtniß es mit jener Anklage hat, daß wir den berechtigten Anforderungen der Stellung Preußens in den Weg treten. Wir freuen uns des Anlasses, laut und energisch gegen diese Beschuldigung zu protestiren. Wenn man uns von Berlin aus die Alternative stellt, entweder uns aus Deutschland zurückzuziehen, den Schwerpunkt unsrer Monarchie — wie der preußische Minister meinte — nach Osten zu verlegen, oder im nächsten europäischen Conflicte Preußen auf der Seite unsrer Gegner zu finden, so wird die öffentliche Meinung Deutschlands über solche Gesinnung urtheilen, die Ereignisse werden sie richten, wenn sie je zur Tha-

---

Feuilleton.

Major Serre auf Maren †.

Der Name Serre ist nicht nur ein in hiesiger Stadt wohlbekannter und hochgeachteter, sondern er ist auch weit über die Grenzen unsers Vaterlandes hinaus oft und ehrenvoll genannt worden, und er wird immerdar in Ehren gehalten und genannt bleiben, denn er ist auch mit den hochherzigen Stiftungen, die Schiller's unsterblichen Namen tragen, unauflöslich verbunden. Leider war es ihm nicht vergönnt, wie er gewünscht, „den Abend seines Lebens durch die Freude über die" — erst durch sein letztes großes Werk, die Schillerlotterie, ermöglichte — „gedeihliche Wirksamkeit jener verschönt zu sehen". Der unerbittliche Tod rief Serre vom Schauplatze seines Schaffens ab, nachdem er, obwohl ein hochbetagter Greis, mit riesenmäßiger Anstrengung sein Werk zum vollständigen Abschluß gebracht. Er vollendete am 3. März d. J. Wir erfüllen nur eine Dankespflicht, wenn wir mit kurzen Worten, wie sie der Schmerz allein gönnt, an den Lebenslauf des Dahingeschiedenen erinnern; sei es zum Beispiel, sei es zur Mahnung!

Serre, geboren 1789 zu Bromberg, für die Rechtswissenschaft gebildet in Frankfurt a. d. O., war eben im Begriffe, das Examen als Assessor zu machen, als auch ihn der Wunsch, für des Vaterlandes Freiheit zu kämpfen, begeisterte und den todesmuthigen Schaaren als freiwilliger Jäger zugesellte. Er focht u. A. bei Groß-Görschen mit, wurde mit verschiedenen militärischen Functionen und Missionen betraut und nahm endlich, durch jene nach Dresden geführt, wo er seine, für alles Gute und Schöne, wie er, begeisterte Gattin kennen lernte, den Abschied als Major. In Dresden wurde sein Haus bald der Sammelpunkt der Notabilitäten in Wissenschaft und Kunst; hier war es, wo er jene, sowie gemeinnützige, wohlthätige Bestrebungen auf uneigennützigste, freigebigste Weise unermüdlich förderte, durch Begründung der Waisencolonien auf seinem Rittergute Maren, einer wahren Musteranstalt seit nun 32 Jahren des Segens viel stiftete, nicht minder aber auch durch Mitbegründung der dem Wohle der Künstler gewidmeten „Tiedgestiftung" sich die größten Verdienste erwarb. Die von Serre, dem schon siebzigjährigen, in den Tagen nationaler Begeisterung für einen der größten Männer des deutschen Vaterlandes ins Leben gerufene „Schillerlotterie" setzte seinen edlen Bestrebungen die Krone auf. Daß diese, aller Erschwerungen ungeachtet, zu einem so überaus glänzenden Erfolge gedieh, ist neben der thätigen Antheilnahme des deutschen Volkes an derselben und neben der kräftigen Unterstützung des aus gemeinnützig denkenden Männern bestehenden Hauptvereins hauptsächlich das Werk seiner rastlosen, vor keiner Schwierigkeit und Anfeindung zurückschreckenden, durch alles Gewirr und Getöse widerstreitender und hemmender Thaten und Meinungen energisch durchgreifenden, aufopfernden Thätigkeit. Sein Biedersinn und Edelmuth, seine Hingebung und Opferwilligkeit, seine Energie und unermüdliche Thätigkeit haben ihm so ein bleibendes, ehrenvolles Andenken, sowie den Dank und die Anerkennung aller Edeln, welcher der Edelste auf Sachsens Thron noch im letzten Jahre einen auszeichnenden Ausdruck verlieh, auf alle Zeit hinaus gesichert. Sei ihm die Erde leicht!

....r.

Dresden, 6. März. In der gestrigen Sitzung der Section für Mineralogie und Geologie der Gesellschaft „Isis" gab der Vorsitzende, Herr Professor Geinitz, über die angebliche Auffindung einer Pfeilspitze im Rückenwirbel eines in Südamerika aufgefundenen Hydrarchos („Dresdn. Journal" Nr. 53) folgende Erläuterung:

1) Als Hydrarchos bezeichnete Dr. A. C. Koch das Skelet eines großen fossilen Thieres, welches er 1845 im südlichen Alabama (Nordamerika) aufgefunden hatte und 1846 zuerst in Dresden aufgestellt hat. Schon damals hatte sich aus den, von den Herren Professoren Carus, Geinitz, Günther und Reichenbach hierüber 1847 veröffentlichten Untersuchungen die Identität dieses Thieres mit der Gattung Zeuglodon (Owen) oder Basilosaurus (Harlan) ergeben, und nach dem Ankaufe dieses Skelets für das Berliner anatomische Museum führte J. Müller dasselbe auf seine wirkliche Form zurück, indem er nachwies, daß die zahlreichen, zu dem langen Halse dieses Skelets verwendeten Wirbel größtentheils gar nicht dem Halse angehört haben. Ein zweites großes Exemplar aus Alabama hatte Koch später weit richtiger zusammengesetzt und unter dem richtigen Namen „Zeuglodon" auch hier ausgestellt.

2) Alle diese Ueberreste stammten aus den südlichen Staaten Nordamerikas, nicht aus Südamerika, aus einem Meeres-Kalksteine von dem Alter des Pariser Grobkalks.

3) Es ist bis jetzt noch kein Fall bekannt geworden, daß Spuren von Menschen oder deren Kunstproducte in Gesteinsschichten dieses Alters, den untern tertiären Ablagerungen, aufgefunden wären, wohl aber erinnert sich der Vortragende einer von Dr. Koch mit Knochen des Mastodon in Nordamerika zusammen gefundenen Pfeilspitze, desselben Riesenthieres, welches Koch als Missourium theristocaulodon nicht ganz richtig zusammengesetzt hatte und welches gegenwärtig als Mastodon giganteus eine große Zierde des British-Museums ist. Dieses Mastodon gehört aber dem Diluvium, einer weit jüngern Bildung, an und sein Alter ist dem des Mammuths gleichzusetzen, mit dessen Ueberresten zusammen man auch in Europa schon mehrfach Pfeilspitzen als Kunstproducte der frühesten Menschen angetroffen hat.

4) Wenn in der neuesten Zeit das hohe Alter des Menschengeschlechtes vielfach erörtert wird, so hat dies seinen Grund in der wiederholten Auffindung von menschlichen Kunstproducten mit Ueberresten von diluvialen Thieren (wie Mammuth, Riesenhirsch, Nashorn u. s. w.) zusammen, von denen einige jedenfalls in die moderne (oder menschliche) Epoche hineinragen. Deshalb wird auch eine scharfe Grenze zwischen Diluvium und Alluvium, welches letztere die Gebilde der modernen Epoche bezeichnet, nicht oder nur schwer gezogen werden können.

5) Da aber der Hydrarchos als urweltliches Thier nie existirt hat, und da die zu seiner künstlichen Hervorrufung verwendeten Zeuglodon-Reste der untern Tertiärzeit, nicht aber dem Diluvium angehören, da endlich die Auffindung einer Pfeilspitze mit Zeuglodon-Resten, oder wenigstens die Art ihrer Auffindung, in keinem Falle sicher verbürgt ist, so kann demnach auch von einer „Widerlegung der Hypothese der Gelehrten, welche meint, daß der Mensch zur Zeit jenes urweltlichen Thieres noch nicht existirt habe", nicht füglich gesprochen werden.

---

† **Theater.** Das erste Debüt der Patti im Carltheater zu Wien als Amina in der „Nachtwandlerin" fiel glänzend aus, und der Enthusiasmus der Wiener soll groß gewesen sein. Die „W. Ztg." bezeichnet die Patti als eine Primadonna, wie kaum eine zweite im singenden Europa. Die ältesten Theaterbesucher wollen seit der Malibran so eine Sängerin nicht gehört haben. Die Stimme der Patti ist nicht von kolossaler Intensität, aber ein höchster Sopran (bis ins dreigestrichene F)

SLUB
Wir führen Wissen.